

Wie München sich in Leipzig zeigt

Geballte bürgerliche Kunst des 19. Jahrhunderts im ehemaligen Reichsgericht

Längst ist bekannt, daß Sachsen und Bayern in Geschichte und Gegenwart viele Gemeinsamkeiten verbinden – was sich nicht zuletzt in dem „Freistaat“-Bekennnis nach außen hin manifestiert. Auch kunsthistorisch lassen sich diese Brücken vom einen ins andere Land nachweisen, wie die Sommerausstellung des Museums der bildenden Künste in Leipzig eindrucksvoll vor Augen führt. „Das 19. Jahrhundert in München“ – so heißt die aus eigenem Bestand zusammengetragene Schau, die hundert Künstler mit gut 250 Werken im Gebäude des ehemaligen Reichsgerichts vorstellt.

Es versetzt in Staunen, welch reichen Fundus an Münchner Malerei des vorigen Jahrhunderts die Museumsmagazine Leipzigs beherbergen. Dabei stellt diese Präsentation nur eine Auswahl dar. Sie erhebt nicht den Anspruch auf eine umfassende Aufarbeitung jener für die Malerei so fruchtbaren Epoche. Der Besucher findet dennoch fast alle berühmten Meister mit charakteristischen Gemälden und Zeichnungen vertreten. Somit sind ihm alle Möglichkeiten einer kunstgeschichtlichen Entdeckungsreise gegeben, die Rang, Vielfalt und Entwicklung von hundert Jahren Münchner Kunstszene dokumentieren. Das ausklingende 18. Jahrhundert wird von Ferdinand Kobell und Johann Jakob Dorner d. J. geprägt. Ihnen gesellt sich

der unlängst in Dresden mit einer beeindruckenden Werkschau zu bewundernde Museumsmann, Akademieprofessor und innovative Maler Johann Georg von Dillis hinzu. Die romantische Periode hat neben Carl Rottmann, dem Architekten und dilettierenden Maler Leo von Klenze auch den Nazarener Julius Schnorr von Carolsfeld oder den Direktor der Münchner Akademie Peter von Cornelius zu bieten. Schüler von Cornelius war Moritz von Schwind, dessen „Falkensteiner Ritt“ (1843/44) mit entsprechenden Vorstudien in der Ausstellung zu sehen ist.

Zu den Genremalern des Biedermeier zählt der Vedutist Domenico Quaglio, Heinrich Bürkel und vor allem der Publikumsliebhaber: Carl Spitzweg, der mit acht Werken seine Bewunderer anzieht. Reizvoll sind auch die Illustrationen von Wilhelm Busch. Den über 30 Blättern, aquarelliert und in schwarzer Feder, mit handschriftlichem Text sind zwei kleine Ölbilder beigegeben. Eines davon, die „Herbstliche Landschaft mit roter Figur“ (1886/89) weist auf die Traditionen der Münchner Freilichtmalerei. Hier sind vor allem Christian Morgenstern, Louis Gurlitt und das Haupt der Pleinairisten Eduard Schleich d. Ä. hervorzuheben. Seine Impulse wirkten auf Wenglein und Wopfner, so daß diese mit ihren Schöpfungen die Schwelle zum Impressionismus erreichten.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Ausstellung bilden die Malerfürsten der Gründerzeit: Franz von Lenbach, Friedrich August von Kaulbach und schließlich der Leibl-Kreis. Letzterer stellte mit seinen Vertretern – Johann Sperl oder Wilhelm Trübner – eine Alternative zur etablierten Kunst der Gründerjahre mit ihrer Bevorzugung von Historie, Porträt und Genre dar.

Das letzte Kapitel bildet die Münchner Secession mit Jugendstil und Impressionismus. Hier sind Heinrich von Zügel, Otto Stürtzel und Leo Putz von Bedeutung. Nicht unerwähnt sollen Fritz von Uhde und der mit ungewöhnlichen Kompositionen teils psychologisierendem Inhalts berühmte Maler Franz von Stuck sein.

Der Kunsttrip nach Leipzig dürfte also lohnend sein. Auch wenn das Konzept Dietulf Sanders, die Werke und Künstler chronologisch auszustellen, auf Grund der historischen Räumlichkeiten nicht aufging. Viele Arbeiten werden nach dem Ende der Sonderausstellung wieder in die Magazine zurückgeholt, so daß dieser Schau, die sich als ein Beitrag zur Auf- und Neubewertung der Kunst des 19. Jahrhunderts versteht, die Aura der Einmaligkeit anhaftet.

ROCCO THIEDE

*Museum der bildenden Künste, Leipzig,
bis 16. August; Katalog 28 DM.*